

Nach welchen Kriterien ist nun die Beschleunigung des Schreibens zu beurteilen? Ich finde hier zwei Momente: die Zahl der Schriftzüge und die Form der Schriftzüge, welche beide jedoch wiederum eine doppelte Seite darbieten, je nachdem ich das Wortbild, um welches es sich handelt, isolirt betrachte, oder es als Element der zusammenhängenden Schrift auffasse. Ich beschränke mich zunächst auf die erste Seite der Untersuchung.

Mit Rücksicht auf die Zahl der Schriftzüge erscheint diejenige Schreibweise als die bessere, welche weniger Schriftzüge enthält. Dies ist der handgreiflichste Gesichtspunkt, den wir gewöhnlich durch den Begriff „Kürze“ bezeichnen, und auf dessen Wichtigkeit schon das Wort „Kurzschrift“ uns hinweist.

Mit Rücksicht auf die Form der Schriftzüge erscheint diejenige Schreibweise als die bessere, welche bei gleicher Anzahl von Schriftzügen „bequemer“ oder „geläufiger“ zu schreiben ist. Über den Begriff der Geläufigkeit im allgemeinen bestehen erhebliche Meinungsverschiedenheiten innerhalb unseres Systemes nicht; Stolze hat sich bei der Auswahl seiner Zeichen ebenso wie Gabelsberger für die Anlehnung an die Schriftzüge der gewöhnlichen Schrift entschieden, und dieser Standpunkt ist für uns auch heute noch maßgebend. Im Einzelnen aber sind doch auch in Bezug auf die Beurteilung der Geläufigkeit hier und da Differenzen entstanden, so z. B. über die Frage, wie viel Zeit die verschiedenen Stufenhöhen beim Schreiben in Anspruch nehmen, ob ein dreistufiges Zeichen etwa dreimal so viel Zeit koste als ein einstufiges, ob halbstufige Zeichen besonders bequem seien, ob das Wortbild „Blöfse“ und ähnliche in der sigelmäßigen Form bequemer seien als in der ausgeschriebenen, ob die jetzige Schreibung des *l* z. B. in Lampe (links herum) minder geläufig sei als die frühere (rechts herum) und dergleichen mehr. Ich habe nicht die Absicht, derartige Fragen hier nach der einen oder anderen Seite zu entscheiden, es kommt mir hier und im folgenden nur darauf an, die Probleme anzudeuten, welche sich einer wissenschaftlichen Kritik darbieten, denn eine wissenschaftliche Behandlung des Systems müsste doch solchen Fragen gegenüber eine irgendwie motivirte Stellung einnehmen.

Es bleibt, wie schon erwähnt, noch übrig, die Gesichtspunkte der Kürze und der Geläufigkeit von einer zweiten Seite zu untersuchen, indem wir das Wortbild, um welches es sich handelt, als einen Bestandteil des Schriftzusammenhanges auffassen. Von dieser Seite betrachtet führt der Gesichtspunkt der Kürze auf den Begriff der Frequenz, der Gesichtspunkt der Geläufigkeit dagegen auf die Frage der Verbindung aufeinanderfolgender Wörter — ich denke an unsere früheren Artikel- und Präpositionsregeln — vor allem aber führt er auf die so oft ventilirte Frage der Zeilenmäßigkeit und was damit zusammenhängt. Die letzteren Fragen deute ich hier nur an, da ein Gegensatz zwischen Alt- und Neustolze hier nicht besteht; dagegen muss ich bei dem ersteren Gesichtspunkt, welcher lautet: „Anzahl der Schriftzüge mit Rücksicht auf die zusammenhängende Schrift“, etwas länger verweilen.